

Berliner Bergsteiger

DAV
Deutscher Alpenverein
Sektion Berlin

Magazin der Sektion Berlin des DAV

Nr. 5 • September / Oktober 2022

73. Jahrgang

Bikepacking auf den Kanaren

Mit dem Gravelbike auf der Gran Guancho Route



Tourentipp Umland

Fahrradtour auf den Spuren der Eiszeit
Überquerung der Glindower Alpen

Aktuell

Jugendvollversammlung am 23. September

DAV Sektion Berlin • Seydlitzstr. 1K • 10557 Berlin
Postvertriebsstück, DPA-G, Entgelt bezahlt, ZKZ 1666 +4



Links: Großartiger Aufstieg über den Wolken zum Fuße des Pico del Teide.

Mitte: Die teils sehr langen Abfahrten waren auf ruppigen Schotterpisten dann doch anstrengend.

Oben: Ausgedehnte Mittagspause im Schatten, bereits im Februar war die Sonne heiß.

Am nächsten Morgen nähern wir uns dem höchsten Punkt der Tour, dem Corral del Niño (2.240 m). Ab hier wiederholt sich das gleiche Spektakel wie in Gran Canaria: Wir rollen stundenlang auf wilden Pisten bergab Richtung Meeresniveau und tauchen dabei wieder in die Wolkendecke ein. Gleißende Sonne und Fernsicht wechseln mit feuchtem Nebel und regennasser Brille. In dem hässlichen, vom Pauschal Tourismus geprägten Küstenort Los Cristianos angekommen, endet für mich leider die Tour, da meine acht Tage bereits vorbei sind und ich zurückfliegen muss. Am nächsten Tag werde ich mein Rad wieder

zerlegen und die Heimreise von Teneriffa-Süd nach Berlin antreten.

Mike hat noch etwas länger Zeit und wird die Route Richtung El Hierro, wie im Guide vorgesehen, fortsetzen und noch eine weitere Insel erkunden.

Zusammengefasst habe ich bereits bis hierhin so viel erlebt, wie es mein Kopf nach diversen Lockdowns kaum mehr verarbeiten kann. Die Räder haben super gehalten: Wir hatten nicht mal einen Platten! Dennoch rate ich, sich vorab über die Windrichtungen auf Lanzarote und Fuerteventura zu informieren: Es könnte den Spaß noch steigern! ■

INFO

www.granguanche.com: Auf dieser sehr informativen Website finden sich alle Informationen zu den Strecken. Hier können auch GPX-Tracks und übersichtliche Guides heruntergeladen werden, die über Reiseplanung, Logistik, Ausrüstung, Fahrpläne der Fahrten, Etappen-Einteilung, Unterkünfte und Steigungen/Höhenmeter informieren.

Sicherheit: Wir haben uns auf unserer Tour zu keiner Zeit unsicher gefühlt, weder was die nächtlichen Schlafplätze, den Straßenverkehr noch den Routenverlauf angeht. Auf den Inseln sind viele Touristen in Mietwagen unterwegs. Die meisten fahren daher vorsichtig und es wird in sicherem Abstand überholt. Der Routenverlauf in der Gravel-Variante enthielt keine technisch schwierigen Trails. Die verschiedenen Routenvorschläge (Gravel und Road) kreuzen sich mehrfach, so dass immer auch eine Straße erreicht werden kann, falls dies bei Unfällen oder Pannen nötig sein sollte.

Klimaschutz: „Atmosfair“ berechnet für einen Hin- und Rückflug Berlin – Teneriffa Süd einen CO₂-Fußabdruck von 1.902 kg pro Person. Dies entspricht knapp dem 1,3-fachen klimaverträglichen CO₂-Jahresbudget eines Menschen. Zur Kompensation sollten laut DAV-Klimaschutzkonzept 171.– € /Person in klimafreundliche Projekte investiert werden (ab 2025 266.– € /Person)



Bikepacking auf den Kanaren

Mit dem Gravelbike auf der Gran Guanche Route

VON FRANK TRAUTMANN, FOTOS: MIKE BEISSENGROLL UND FRANK TRAUTMANN



Inselhopping auf den Kanaren mit dem Gravelbike im Februar? Ich war sofort Feuer und Flamme, als mir mein Kumpel Mike von der Idee berichtete. Die sogenannte „Gran Guanche Route“ spukte schon länger in unseren Köpfen herum und der abklingende Lockdown schien nun endlich den Weg frei zu machen. Aber langsam und von vorn:

Gran Guanche – what?

Gran Guanche ist ein Routenvorschlag, der die Kanarischen Inseln – Lanzarote, Fuerteventura, Gran Canaria, Teneriffa und El Hierro – miteinander verbindet. Er stammt aus der Feder des Norditalieners Matteo Minelli. Als dieser lockdownbedingt 2021 auf Lanzarote festsaß, finalisierte er seine Pläne, die landschaftlich reizvollen und klimatisch sehr unterschiedlichen Kanarischen Inseln durch eine Route zu verbinden. Die Gran Guanche verläuft dabei auch auf dem westlichen Teil des Fernwanderwegs E7 / GR131, und über beliebte Radstrecken auf den Inseln. Herausgekommen sind drei fantastische Routen, die sich je nach Oberflächenbeschaffenheit richten an

- ▶ Mountainbike (hoher Trailanteil) 800 km
- ▶ Gravelbike (breitbereifte Rennräder) 700 km
- ▶ Rennrad (ausschließlich Asphaltstraßen) 600 km

Wir entschieden uns für die Gravel-Variante der Strecke, da sie unseren Fahrrädern am besten entsprach und wir uns durch die Mischung von Offroad-Abschnitten (70 % der Strecke) und Asphaltstraßen erhofften, den großen Tourismusspots zu entkommen und eher das Hinterland zu erkunden, ohne jedoch vollkommen abgeschieden zu sein. Unterm Strich hieß es aber auch, insgesamt 700 km Strecke auf unwegsamem Gelände mit 16.000 Höhenmetern zurückzulegen. Dafür hatte ich mir acht Tage Zeit genommen. Und hier ging das Abenteuer los!

Es galt möglichst leicht zu packen, um keinen unnötigen Ballast über die Berge zu fahren. Wir entschieden uns für ein kleines Zelt und minimale Kochutensilien, da wir hauptsächlich entlang der Strecke kulinarisch Land und Leute erfahren wollten. Mit dem Zelt erhofften wir uns Unabhängigkeit, da wir schlecht einschätzen konnten, wie schnell wir – abhängig von Gelände und Witterung – vorankommen würden. Zum Zelten sei aber Folgendes gesagt: Wildcampen ist in Spanien verboten, auch darf kein Feuer gemacht werden. Die Campspots, die wir besuchten, lagen in Nationalparks und verlangten eine Genehmigung (Permiso), die vorab meist online beantragt werden musste (das wussten wir aber nicht:-)).

Logistisch ist es sinnvoll, zum Start nach Lanzarote zu fliegen und von Teneriffa Süd wieder zurück. Einen Fahrradkarton haben wir uns jeweils unproblematisch vor Abflug in Fahrradläden besorgen können. Alle Infos dazu finden sich auf der Gran-Guanche-Website (s.u.). Die einzelnen Inseln sind mit regelmäßig verkehrenden Fähren verbunden.

Lanzarote – Wind, Wind, Wind auf schwarzen Lavafeldern

Nach der Montage unserer Räder, die unverseht von der Airline transportiert worden sind, entließen wir schnell dem Gewirr an Straßen und Autobahnen rund um den Airport und nehmen hochmotiviert bei angenehmen 25 Grad die ersten leeren Landstraßen Richtung Westküste der Insel. Glücklicherweise, dass es nun endlich los geht, rollen wir abends unsere Isomatten in einer Senke direkt neben dem Trail aus und blicken in einen sagenhaft klaren Sternenhimmel.

Ich liege im Schlafsack und träume von Henning, dem Protagonisten in Juli Zehs Roman „Neujahr“, der auch mit dem Rennrad auf Lanzarote unterwegs ist, mit widrigstem Wind und Steigungen zu kämpfen hat und dabei sein Leben Revue passieren lässt. Ich wache auf und denke: Was weiß Juli Zeh schon vom Radfahren. Nichts!

Durch die schwarzen Lavafelder des Parque Nacional de Timanfaya auf Lanzarote.

Über Nacht hat der Wind aufgefrischt und unsere Schlafsäcke mit feinem Sand bedeckt. Mike meint, es sei der Calima, ein vorherrschender Ostwind aus Marokko, der Sand aus der Sahara aufs Meer weht. Ostwind hört sich nicht so schlimm an, wir wollen ja nur 50 km nach Süden zum Fähranleger in Playa Blanca. Die ersten Kilometer im Sattel merken wir aber, dass Juli Zeh verdammt nochmal recht hatte und was es heißt, auf einer Atlantikinsel Rad zu fahren: Der Wind kommt von vorn mit einer Stärke, die unsere Schienbeine sandstrahlt und die Tonleiter auf meiner Trinkflasche bläst, sobald ich sie aufdrehe. Kommt er seitlich, ist es hin und wieder problematisch, das Gleichgewicht auf der schwarzen Schotterpiste zu halten. Mir dämmert: Ein Surfurlaub wäre sicher passender gewesen.

Der Wind kommt von vorn mit einer Stärke, die die Tonleiter auf meiner Trinkflasche bläst, sobald ich sie aufdrehe.

Wir schieben uns durch karge, schwarze Lava-Landschaften, die uns in ihrer Eintönigkeit zu einem meditativen Wiegetritt verhelfen. Eindrucksvolle Landstriche und

Umgebungen wie der Parque Nacional de Timanfaya oder die Steilküste Los Hervideros werden uns in Erinnerung bleiben. Erstaunlich war auch das Bemühen der Inselbewohner:innen, in den kargen Böden Trichter zu graben, wo vor Erosion geschützt jeweils ein einzelner Weinstock kultiviert wird.

Fuerteventura – immer noch Wind in roter Marslandschaft

In einer halben Stunde setzt man mit der Expressfähre nach Fuerteventura über. Wir lassen den Tag mit Rückenwind bis El Cotillo entlang traumhafter Surfstrände ausklingen. Dort angekommen stärken wir uns bei Paella und kanarischen Leckereien, wie den Papas arrugadas mit Mojo (Salzkartoffeln mit Knoblauch-Dip). Das Zelt bauen wir in den Dünen auf und hoffen, somit etwas Schutz vor dem Sand im Wind zu finden. Hat nicht wirklich geklappt.

Der kommende Tag führt uns durch abgelegene, menschenleere rote Wüstenlandschaften mit bildhübschen Steilküsten und Buchten. Lediglich Kaktusfeigen und vereinzelte Ziegen scheinen hier zu leben. Der Wind kommt weiterhin von vorn, jedoch fordern die ersten ernstesten Steigungen unsere volle Konzentration. Die Mittagssonne ist mittlerweile wirklich heiß und so nehmen wir uns vor, von nun an früher in den Tag zu starten und mittags länger Pause zu machen, um dann in den kühlen Abend zu fahren. Wir





kommen noch bis Cardón, wo wir vor lauter bellenden Hunden direkt hinter einem kleinen Supermarkt nur im Innenzelt schlafen.

Um die 12 Uhr-Fahre nach Gran Canaria zu bekommen, fahren wir bereits bei Sonnenaufgang los und rollen die 50 km bis Morro Jable bergab. Sogar ein kurzer Sprung in die Wellen ist noch drin, um den Sand der letzten Tage aus den Trikots zu waschen.

Gran Canaria – kein Wind, dafür steile Berge und grandiose Aussichten

Dem Großstadtdschungel von Las Palmas entkommen, schrauben wir uns die grandiosen Anstiege bis auf den zweithöchsten Berg Gran Canarias hinauf: den Pico de las Nieves (1.949 m). Die starken Gegenwinde der letzten Tage sind vorbei und wurden gegen steile Rampen getauscht. Die Luft wird herrlich klar und kühler, keine Menschenseele, und langsam ändert sich die Vegetation zu würzig duftenden Pinien. Wir steuern den Campingplatz Llanos de Pez an. Hier gibt es leider kein Trinkwasser, dafür aber eine richtig kühle Nacht mit Temperaturen knapp über dem Gefrierpunkt.

Dick eingepackt starten wir am nächsten Morgen mit den ersten rauschenden Abfahrten (Vorteil einer Insel: Wir dürfen immer wieder bis auf Meeresebene hinabfahren) und lassen die Bremscheiben glühen. Auf den ruppigen Trails ist das harte Arbeit, aber es zaubert uns trotzdem ein breites Grinsen

aufs Gesicht. Die Aussichten sind atemberaubend, die Wolkendecke liegt uns wortwörtlich zu Füßen. Die Gegend ist so verlassen, dass wir kaum Menschen treffen – aber leider auch keine Chance haben, unser Trinkwasser aufzufüllen. Die Vorfreude auf ein kühles Bier im Fahrhafen von Agaete wächst

Wir rollen stundenlang auf wilden Pisten bergab und tauchen dabei in die Wolkendecke ein.

von Stunde zu Stunde und wird schließlich an Bord der Fahre belohnt. Allerdings macht mir diesmal der Seegang auf der Fahre nach Teneriffa zu schaffen.

Teneriffa – unterwegs am Pico del Teide, Spaniens höchstem Berg

Da es Sonntagabend ist, entscheiden wir uns, in Santa Cruz in ein Hostel einzuchecken. Das Fenster von Zimmer 506 hat zwar keine Aussicht und die Matratze ist durchgelegen, dafür bietet die Dusche warmes Wasser und das Waschbecken ist mit einem Stück Seife schnell zu einer Waschmaschine für salzig staubige Radtrikots umfunktioniert.

Die Strecke durch Teneriffa wird uns hauptsächlich durch Nationalparks führen, wo es

keine Versorgungsstellen geben wird. Wir steuern daher den nächsten Supermarkt an, füllen alle Wasserreserven auf und stopfen uns die Trikottaschen mit Bananen, Schokocroissants, Baguette und Jamon Iberico voll. Das Wetter zieht sich zu und wir klettern in kühlen, feuchten Wolken die Trails zum Fuße des Pico del Teide (3.715 m), Spaniens höchstem Berg, empor. Mit einer Sicht unter 10 m fahren wir durch märchenhafte Pinienwälder auf herrlich weichen Nadelbetten.

Auf Teneriffa zelten wir ein letztes Mal in La Caldera (auch hier kein Trinkwasser). Wir snacken etwas Schinken mit Baguette und teilen uns ein Tütenfutter, bevor wir in unsere warmen Schlafsäcke kriechen. Die Temperatur ist wieder empfindlich kalt und es ist schön feucht.

Rechts: Wildcampen in den Dünen vor El Cotillo, trotz Zelt weht der Wind feinen Sand in jede Ritze.

Außen: Am höchsten Punkt der Tour, auf dem Corral del Niño (2.240 m), im Hintergrund der Pico del Teide.

